gänglich gemacht. Während die erste Übertragung durch Henri de Gauchi (1282) sehr erfolgreich war und in 36 Hss. vorliegt, gibt es von den späteren Texten nur Einzelzeugnisse. Den Grund für die späteren Übersetzungen sieht die Vf. darin, daß Henri de Gauchi den Text deutlich kürzte, während die späteren Bearbeiter entweder Vollständigkeit anstrebten oder den Text mit eigenen Bemerkungen anreicherten. Die Besitzgeschichte der Hss. ist überaus ertragreich. Es kann nachgewiesen werden, daß die französische Fassung nicht nur am Hof der französischen Könige sehr beliebt war (Karl V. besaß gleich mehrere Exemplare), sondern daß sie auch in den Fürstenhäusern und selbst bei aufstrebenden Bürgerfamilien vorhanden war. P. führt diese Verbreitung überzeugend darauf zurück, daß der Text durch die Widmung an Philipp IV. untrennbar mit dem Prestige der französischen Monarchie verbunden war. Auch weist sie darauf hin, daß die lateinische Fassung eine ganz andere Überlieferungsspur hinterlassen hat. An ihr waren nämlich weitgehend Geistliche interessiert, welche die umfassende Darstellung der aristotelischen Moralphilosophie durch Aegidius für die Predigt oder für den universitären Unterricht nutzen konnten. Der zweite Teil widmet sich dem erziehungstheoretischen Abschnitt von *De regimine principum*, einem bislang nur wenig untersuchten Text. Die Vf. thematisiert den Umgang des Aegidius mit seinen Quellen, sein Verhältnis zu älteren pädagogischen Traktaten sowie seine Stellung innerhalb der Aristoteles-Rezeption des 13. Jh. In einem gesonderten Kapitel kommen jeweils die französischen Übersetzungen zu Wort, da sie ein Bild davon liefern, wie das theoretische Wissen den Laien vermittelt wird. P. gelingt es dabei überzeugend, die Spezifik der einzelnen Übersetzungen herauszuarbeiten. Zum Schluß zieht sie aus der Untersuchung die Folgerung, die volkssprachliche Übersetzung von *De regimine principum* habe durch ihren großen Erfolg bei den Laien dazu beigetragen, das klerikale Wissensmonopol zu durchbrechen. Damit liegt nach der Untersuchung von Briggs (vgl. DA 58, 620) eine weitere vorbildlich recherchierte und überzeugend argumentierte Arbeit zur Wirkungsgeschichte eines der erfolgreichsten Texte des späten MA vor.

Karl Ubl

Barbara SCHLIEBEN, Von der Schwierigkeit, alles anders als der Vater zu machen, Worte, Werke, Amt und „Selbst“ im *Llibre dels fets* König Jakobs von Aragón (1213–1276), *Viator* 43 Multilingual (2012) S. 117–132, will darauf hinaus, daß Jakob in seinem autobiographischen Werk (vgl. DA 66, 721 f.) lebhaft Kritik an seinem Vater üben konnte, weil er das eigene Herrschertum als ein unmittelbar von Gott gegebenes Amt, nicht als eine dynastische Erbschaft auffaßte.

R. S.

Clementine OLIVER, *Parliament and Political Pamphleteering in Fourteenth-Century England*, Woodbridge u. a. 2010, York Medieval Press, XI u. 232 S., Abb., ISBN 978-1-903153-31-4, GBP 60. – Dieser Beitrag zur politischen Binnenwirkung der Auseinandersetzung zwischen Parlament und Richard II. widmet sich im übergeordneten Sinne dem Nachweis von „politischer Öffentlichkeit“ im Habermasschen Sinne bereits im England des späten 14. Jh. Diese läßt sich – so das Ergebnis der Untersuchung – besonders stark im urbanen Milieu der Regierungsangestellten, Handwerker und Kaufleute